



Entwurf zu einem Messehaus-Gebäude für Leipzig. Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. h. c. C. J. Böhning in Leipzig.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. N^o 18. BERLIN, DEN 5. MAERZ 1921.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Zur Entwicklung des Hochhauses in Deutschland.



Das Hochhaus kommt in den Großstädten Deutschlands. Seine Entwicklung ist durch künstliche Mittel nicht aufzuhalten, denn der Prozeß ist ein aus natürlichen Voraussetzungen erwachsender. Es kann sich daher nicht darum handeln, die entstandene Bewegung zu unterdrücken oder ihr sachlich nicht begründete Schwierigkeiten zu bereiten, sondern sie zu leiten, sie in formalem, wirtschaftlichem und hygienischem Sinn zu beeinflussen, um bei der für Deutschland neuen Bewegung von vornherein die Schäden und Uebertreibungen zu vermeiden, an denen das Hochhaus in den Staaten der nordamerikanischen Union bis in die letzten Jahre gekrankt hat und die einen ungerechtfertigten Widerstand gegen das Hochhaus bei uns hervorgerufen haben. Es ist ein Verdienst des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt, die Bewegung in ihren Grundzügen richtig erkannt und den Entschluß gefaßt zu haben, sich ihr nicht entgegen zu stellen, sondern sie zu fördern und in gutem Sinn zu beeinflussen. Und es ist zugleich ein Verdienst der preußischen Akademie des Bauwesens, sich in den Dienst dieser Bewegung gestellt zu haben und auch ihrerseits in eingehenden Beratungen zu dem Entschluß gekommen zu sein, die Bewegung zu unterstützen und sie durch nachdrückliche Beeinflussung in Bahnen zu lenken, die das Hochhaus zu einer Bereicherung des Bildes unserer Großstädte der Gegenwart und der nächsten Zukunft werden lassen. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat es ausgesprochen, daß er keine grundsätzlichen Bedenken zu erheben habe, daß an Orten, an denen sich ein entsprechendes Bedürfnis geltend mache, die Errichtung vielgeschossiger Häuser (Hochhäuser) für Geschäfts- und Verwaltungszwecke zugelassen werde. Es bedürften jedoch derartige Hoch-

häuser im Hinblick auf die schädigenden Einwirkungen, die sie durch Lichtentziehung usw. auf die Nachbarschaft ausüben können, namentlich aber auch aus Rücksichten des Verkehrs und der Erhaltung künstlerisch befriedigender Städtebilder einer besonderen Beurteilung in jedem einzelnen Fall. Es sei nicht ratsam, allgemein gültige Richtlinien für die Zulassung derartiger Bauten in die Bauordnungen aufzunehmen, es empfehle sich vielmehr die Zulassung im Einzelfall auf dem Weg des Dispenses. Bei der Bedeutung der Frage für die Allgemeinheit legt der Minister Wert darauf, daß Entwürfe zu Hochhäusern zunächst ihm zu gutachtlicher Aeußerung vorgelegt werden.

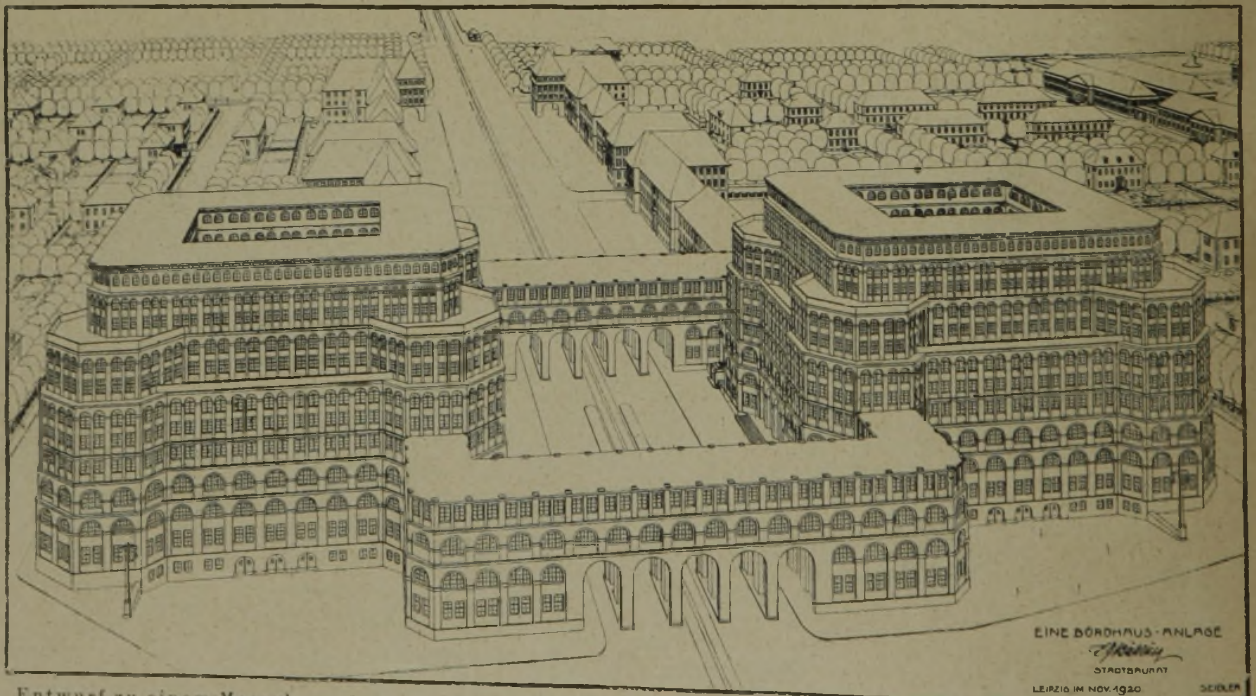
So einfach und so selbstverständlich sich dieser Ministerial-Entschluß ansieht, so langwierig waren die Kämpfe, die ihm vorausgegangen sind. Es bedurfte der grundlegenden Wandlung aller Anschauungen, wie sie durch die Revolution hervorgerufen worden ist, um auf diesem Gebiet die Evolution nicht zu ersticken. Einer der ältesten Vorkämpfer für das Hochhaus in Deutschland ist Paul Wittig, der Direktor der Berliner Hochbahn. Schon vor Jahren hatte er der „Deutschen Bauzeitung“ eine Studie mit dem Titel: „Ein Wort zur Rechtfertigung der Turmhäuser in Großstädten“ als Entgegnung auf eine sehr einseitige Presseäußerung über die amerikanischen Wolkenkratzer eingereicht. Er mußte aber von der Veröffentlichung absehen, weil seine Auffassung „zu jener Zeit bei mehreren maßgebenden Stellen keine Zustimmung fand“. Nachdem aber dann von mehreren Architekten für das an der Nordseite des Bahnhofes „Friedrichstraße“ in Berlin gewonnene freie Gelände Bauwerke von mehr als der gewöhnlichen Höhe entworfen und veröffentlicht worden sind, hat er seine Studien als Beitrag für die unbefangene Prüfung der noch Mitte 1918 „sehr verschieden beurteilten Frage“ einem engeren Kreis von Fachgenossen zugänglich gemacht.

Die Architekten, die sich mit dieser Frage beschäftigt hatten, waren die Herren Michael sen und Möhring mit einem Entwurf zu einem Hotelbau am Bahnhof „Friedrichstraße“ in Berlin, der in No. 60 des Jahrganges 1914 der „Deutschen Bauzeitung“ veröffentlicht wurde, und Stadtbaurat C. J. Bühring, jetzt in Leip-

wurf für einen Grundplan für Groß-Berlin ein Hochhaus in der Achse der Leipziger-Straße geplant. In seiner Studie kam Wittig zu dem Schluß: „Auch von den Turmhäusern gilt, wie von so vielen Dingen, daß sie nur richtig sind am richtigen Platz und bei richtiger Behandlung.“ Wenn in einer



Hotelbau am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Entwurf des Architekten-Ausschlusses-Groß-Berlin. Architekt: O. Michael sen in Berlin.



Entwurf zu einem Messenhaus-Gebäude für Leipzig. Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. h. e. C. J. Bühring in Leipzig.

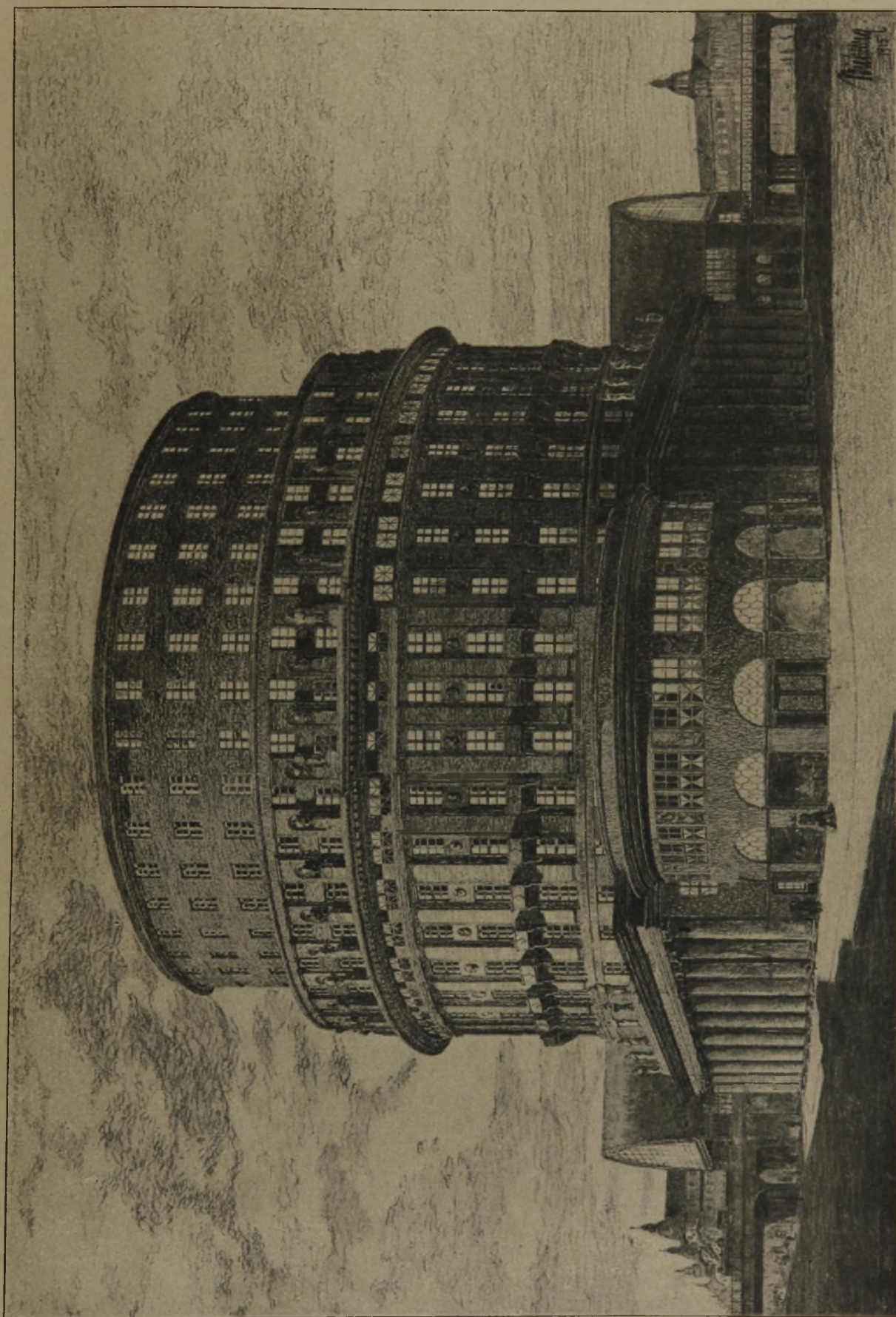
zig, der gleichfalls einen Entwurf zu einem Hotelbau an dieser Stelle aufgestellt hatte, der in No. 38 des Jahrganges 1915 der „Deutschen Bauzeitung“ veröffentlicht worden ist. Wir geben die beiden Entwürfe hier noch einmal wieder. Für den vereinigten Potsdamer- und Leipziger-Platz in Berlin hatte Bruno Schmitz bereits 1911 in seinem Wettbewerbs-Ent-

europäischen Binnengroßstadt wie Berlin ein Vorschlag zur Errichtung von Turmhäusern noch fremdartig empfunden werden möge, so werde das in den Hafentstädten mit ihren großen Geschäftsvierteln sicherlich weniger der Fall sein. Es könne nicht schwer werden, für eine ausnahmsweise Zulassung einzelner höherer Gebäude so scharfe Grenzen zu ziehen, daß der beabsichtigte städ-

tebauliche Erfolg verbürgt und jedem Mißbrauch vorgebeugt werde.

Das wurde Mitte 1918 geschrieben. Inzwischen hat

rigen Verhältnisse nördlich des Bahnhofes Friedrichstraße Studien zu machen und zu untersuchen, ob und wie die Lösung durch den Bau eines Turmhauses



Vorschlag für die Behausung des Geländes am Bahnhof Friedrichstraße zu Berlin. Architekt, Stadtbaurat Dr.-Ing. h. c. C. J. Bühning in Leipzig.

sich nun auch Bruno Möhring eingehender mit der Frage beschäftigt. Als Mitglied der preußischen Akademie des Bauwesens erhielt er von dieser Anfangs 1920 den Auftrag, für die städtebauliche Lösung der schwie-

zu finden sei. Aus diesen Studien erwuchs nun eine ausführlichere Arbeit „Ueber die Vorzüge der Turmhäuser und die Voraussetzungen, unter denen sie in Berlin gebaut werden

können". Möhring führt darin unter Anderem aus, der Geist, der jetzt in Deutschland für die Hochhäuser eintrete, sei der Geist der Ordnung und der Konzentration, der Besserung, der Geist, der mit schöpferischer Sehnsucht nach Großem strebe und zu Arbeiten und Taten rufe, die auch die Stumpfsten aufrütteln sollten. Ein Volk, das nicht baue, sterbe. Bauen aber bringe Leben, Mut und Vertrauen. Er befürwortet in weitestgehendem Sinn das Hochhaus, das nach einem amerikanischen Wort der Baukunst die endliche künstlerische Vollendung bringe. Diese neuen Hochhäuser sind nach der Auffassung derselben Kreise „die krönende dramatische Gestaltung des tief liegenden neuen Sinnes der modernen Geschäftsstadt, ihre baulich organische Ausbildung“. Mit lebhaften Worten wendet sich Möhring auch gegen die Baupolizei. In vielen Dingen sicher nicht mit Unrecht. In der Berliner Tagespresse ist der Satz entstanden: „Die Baupolizeibehörden alten Stiles vermögen mit den baukünstlerischen und wirtschaftlichen Anforderungen unserer Zeit nicht Schritt zu halten“; ein Satz, der viel Wahres enthält. Die Verhältnisse werden mächtiger sein, als der Einzelne und die einzelne Organisation oder Behörde. Denn die Bewegung des Hochhauses hat sich bereits über ganz Deutschland

ausgebreitet und es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß eine alte Stadt wie Danzig zu den ersten gehörte, die das Problem in Erwägung gezogen haben. In München wogt zurzeit der Kampf der Meinungen über die Zulassung des Hochhauses; dasselbe findet weitblickende Befürworter, vorläufig aber noch mehr Gegner. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß es auch in München verschiedene Stellen gibt, an denen das Hochhaus baukünstlerisch und städtebaulich möglich ist und zu Bereicherungen des Stadtbildes führen kann. Namentlich aber sind es die Großstädte Sachsens, die das Hochhaus bereitwillig aufnehmen. In Chemnitz hat die Erörterung lebhaft eingesetzt; nicht minder in Dresden, wo Paul Hohrath einen Entwurf für ein „Haus am Ring“ aufgestellt hat, der begründete Aussicht auf Verwirklichung findet. In Leipzig sind es die sich immer dringlicher gestaltenden Bedürfnisse der sich stets ausbreitenden Messe, denen Abhilfe durch Errichtung von Hochhäusern an gut gewählten Stellen geschaffen werden kann. Einen solchen Entwurf des Stadtbaurates Dr.-Ing. h. c. C. J. Bühring, eines der frühesten Vorkämpfer für das Hochhaus in Deutschland, seien im Folgenden einige Ausführungen gewidmet. —

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Ehrendoktoren technischer Hochschulen. Die Technische Hochschule zu Berlin hat Wilhelm v. Bode die Würde eines Ehrendoktor-Ingenieurs verliehen, als „dem hervorragenden Kunstkenner, Kunstgelehrten und Forscher, dem Mehrer der vaterländischen Kunstsammlungen“. Die Auszeichnung erfolgte auf Antrag der Abteilung für Architektur aus Anlaß von Bodes Ausscheiden aus dem Staatsdienst.

Preußische Akademie des Bauwesens. Nach der Uebersiedlung des Geh. Ob.-Brtes. Dr.-Ing. h. c. Jos. Stübgen von Grunewald nach Münster i. W. war die Wahl eines neuen Dirigenten der Abteilung für den Hochbau notwendig geworden. Die Wahl fiel auf Oberhofbaurat Geyer und hat für die Zeit bis Ende 1922 die Bestätigung des preußischen Staatsministeriums gefunden. Wir begrüßen diese Wahl als die eines feinsinnigen Baukünstlers von zugleich hoher wissenschaftlicher Bedeutung. —

Die Kosten der staatlichen Bauämter. Der Vorstand des Landesbezirkes Rheinland (links) des „Bundes Deutscher Architekten“ hat an den deutschen Reichsschatz-Minister eine Denkschrift über die Kosten der staatlichen Bauämter gerichtet, die von der Geschäftsstelle, Köln, Ubierring 53, zu 5 M. für 10 Stück versendet wird. Die Denkschrift ist aus dem Gesichtspunkt entstanden, daß ein Vertreter des Reichsschatz-Ministers erklärt hat, er werde für Heranziehung der Privatarchitekten zu den Besatzungsbauten eintreten, wenn dadurch nicht oder nicht wesentlich höhere Kosten entstünden, als wenn das Reich durch eigene Baubeamte bauen lasse. Die Denkschrift kommt zu dem Ergebnis, daß die Kosten für den Baubeamten-Apparat nach sorgfältigen Berechnungen in Friedenszeiten, also in Zeiten normaler Verwendung und Beschäftigung der Baubeamten, mindestens 12,5% der Baumsumme betrage, die Gebühren der Privatarchitekten aber für die Besatzungsbauten nach den seitherigen Vereinbarungen mit der Reichs-Vermögensverwaltung durchschnittlich 4% der Herstellungssummen der Bauten. Nach längeren Ausführungen richtet die Denkschrift an den Reichsschatz-Minister die Fragen, ob die Reichsregierung ein Interesse daran habe, den deutschen Architektenstand zurück zu setzen und verkümmern zu lassen zugunsten eines kostspieligen Beamten-Apparates, und ferner, ob die Reichsregierung glaube, die deutsche Baukunst und die ihr verwandten Künste und Gewerbe durch Förderung des Zwiespaltes zwischen Privat-Architekten und Baubeamten pflegen und fördern zu können? —

Wettbewerbe.

In einem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau von sieben Kleinwohnungshäusern auf dem Gelände an der Karlstraße in Meerane i. Sa., veranstaltet von der „Gemeinnützigen Bau- und Siedelungsgesellschaft m. b. H.“ in Meerane i. Sa. fielen die ausgesetzten Preise und Ankäufe auf die Hrn. Paul Gentzsch, Architekt Heinrich Treiber, Zimmermeister Alfred Lehmann, Baumeister Albert Salzbrenner und Bautechniker Albert Lehrbaum, sämtlich in Meerane. Die gewonnenen Gedanken werden von der Baugesellschaft weiter verwertet. Die Bauleitung ist noch nicht vergeben, jedoch ist beab-

sichtigt, einen der Preisträger dazu zu gewinnen. Als Bau-sachverständige nahmen am Preisrichteramt die Hrn. Regierungs- und Baurat Wolf in Glauchau und Stadtbaumeister Hofmann in Meerane teil. —

Engerer Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Ausbau des Börsengebäudes in Frankfurt am Main. Aus dem im November 1919 durch die Frankfurter Handelskammer unter 8 Frankfurter Architekten ausgeschriebenen engeren Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für den Ausbau des Burnitz-Sommer'schen Börsengebäudes in Frankfurt durch Aufbau der beiden niederen Seitenflügel waren die Architekten G. und K. Schmidt, H. Senf und R. Wollmann als Sieger hervorgegangen. Nachdem unter den 3 Siegern noch einmal ein Wettbewerb um die Ausführung veranstaltet worden war, wurde der Entwurf der Architekten G. und K. Schmidt zur Ausführung gewählt. —

Wettbewerb Deutsches Hygiene-Museum Dresden. In unserem Bericht über den Wettbewerb ist auf Grund einer irrtümlichen Angabe der Verhandlungsschrift des Preisgerichtes der Entwurf „Symmetrisch“ dem Architekten Paul Fischer in Halle a. S. zugeschrieben, während von diesem Verfasser der Entwurf „Die Sonne tönt nach alter Weise“ herrührt. Was von uns zu dem Entwurf „Symmetrisch“ ausgeführt wurde, bezieht sich demnach auf den Entwurf „Die Sonne tönt nach alter Weise“, der unter 195 Arbeiten unter den letzten 11 in engerer Wahl verblieb. —

Preisbewerbung für Klempner. Zu der von dem „Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk“ in Karlsruhe erlassenen Preisaufgabe zur Erlangung von Unterlagen für die zweckmäßigste Gestaltung eines Dachkanales waren 53 Arbeiten eingegangen aus allen Teilen Deutschlands. Den I. Preis (700 M.) erhielt Gustav Boegler in Augsburg, den II. Preis (500 M.) Bruno Berger in Berlin-Treptow und den III. Preis (300 M.) Walter Pultt in Karlsruhe. Eine Belobung erhielten 8 Arbeiten, darunter eine von J. Randoll und O. Rilm in Mannheim. Diese Arbeit wurde mit 100 M. angekauft. —

Im Wettbewerb um die Gestaltung des Kirchberges in Marggrabowa fiel der I. Preis an den Entwurf „Hans Jochem“, Verfasser: Architekt Paul Engler in Gerdauen. Der Preisrichterspruch lautet darüber: „Die allgemeine Anlage ist sehr gut und dem Gelände günstig angepaßt. Die Grundrisse sind klar, einfach und sparsam gelöst. Die Architektur ist reif und paßt sich dem Stadtbilde günstig an. Das geplante Denkmal kann fortfallen, ohne daß die Gesamteinwirkung beeinträchtigt wird.“

Den II. Preis erhielt der Entwurf „Terrassenplatz“, Verfasser: Arch. Kurt Frick in Königsberg, den III. Preis der Entwurf „Markgrafenburg“, Verfasser: Arch. Hans Meyer in Angerburg. Angekauft wurden die Entwürfe „Bergplatz“ und „Ostland“, als deren Verfasser sich die Architekten Schlips und Klötze in Darkehmen, sowie Hans Meyer in Angerburg ergaben. —

Inhalt: Die Entwicklung des Hochhauses in Deutschland. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachf. P. M. Weber in Berlin.